

Er scheint  
Die nstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pfg. für die  
Zeile berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

Dresden, 13. April. Wohl nicht ganz unbegründet ist das Gerücht, daß eins der ersten großartigen Lebenszeichen unserer neuen vaterländischen Creditbank die Erwerbung der Albertsbahn und deren Fortsetzung nach Chemnitz sein werde. Es dürfte dies wohl der erste Schritt zu einer umfassenden Ausbeutung der noch schlummernden Schätze unseres Erzgebirges und daher jenen Gegenden wie den Actionären von unberechenbaren Vortheilen sein. Schon sangen darauf hin die Actien der Albertsbahn an zu steigen und in fester Hand zu bleiben.

— Das königliche Ministerium hat theils als Vorbereitung für die Einführung einer neuen Gewerbeordnung, theils um eine möglichst genaue Uebersicht der Verhältnisse der im Lande bestehenden Innungen, so weit möglich auch ihres Emporblühens und Herabstehens zu erlangen, von sämmtlichen Innungen genauere Nachrichten einzuziehen beschloffen und zu diesem Zweck besondere Fragebogen anfertigen lassen, in welchen die Fragen, deren Beantwortung erfordert wird, enthalten sind.

— Aus Ernstthal vom 12. April wird ein sehr beklagenswerthes Ereigniß berichtet. Ein Mann, Namens Müller, welcher mit an der Eisenbahn arbeitet, ist Wittwer und hat aus seiner Ehe einen Knaben von 3 Jahren. Vor acht Tagen nun soll Müller den Knaben in die Wohnstube eingeschlossen (nach manchen unverbürgten Erzählungen auch noch angehängt) und bis gestern ohne Nahrung gelassen haben. Zu spät, wie es scheint, wurde die Stube geöffnet, denn man fand das arme Kind dem Tode nahe, so daß es nicht einmal ihm eingeflöhte Milch hinterschlucken konnte. Müller ist sofort nach constatirter Thatsache eingezogen worden.

Marienberg, 13. April. Vorgestern Abend um 7 Uhr wurden wir wieder einmal durch Feuerruf erschreckt. Es brannte das am sogenannten frischen Brunnen gelegene Wohnhaus des Hahndarbeiters Schönherr bis auf den Grund ab, ohne daß es möglich gewesen wäre, nur den allerkleinsten Theil der beweglichen Habe der Bewohner zu retten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht genau ermittelt, doch hat man sofort einen 11jährigen Knaben eingezogen, welcher mit Streichzündhölzchen an oder in dem Holzschuppen gespielt haben soll.

Leisnig, 14. April. Am 12. d. M. ist der beim Tuchfabrikanten Herrmann alhier in der Lehre stehende 16 Jahr alte Heinrich Bräuer von hier in der Färberei

durch das Abgleiten von Holzvantoffeln in einen 2 Ellen tiefen und 2 1/2 Ellen im Durchmesser haltenden Kessel mit kochender Farbe gefallen und hat sich dabei dermaßen verbrannt, daß er am 13. ds. Mts. seinen Geist aufgegeben hat. Für den Augenblick allein ist der Färberei beschäftigt, hatte er, der Weisung seines Lehrherrn entgegen, nicht mit dem dazu bestimmten Schöpfer, sondern mit einer Kanne aus dem Kessel geschöpft, wodurch er, sich mehr über den Kessel zu neigen genöthigt, ausgleitend das Gleichgewicht verloren hat, hineinstürzte, jedoch die Geistesgegenwart behielt und sich selbst wieder herausschalt.

Berlin. Die Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der ältesten Tochter der Königin Victoria kann als ganz gesichert betrachtet werden. Zwischen den beiden königlichen Familien ist Alles vollständig geregelt.

— Es verlautet, daß der hiesige Hof in wenigen Wochen einen Zufluß der glänzendsten Gäste erwarte. Es ist davon die Rede, daß der Kaiser von Rußland seine Mutter, die verwittwete Kaiserin, an den hiesigen Hof begleiten, und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Berlin der Ort sein werde, an welchem die Zusammenkunft des Kaisers mit andern Souveränen, von der bereits wiederholt die Rede gewesen ist, stattfinden soll.

— 14. April. Unsere Regierung beabsichtigt, Zahlungsleistungen mittelst fremden Papiergeldes noch weiter zu beschränken. Nachdem nämlich der Bank die Ermächtigung ertheilt worden ist, ihre Notencirculation nach Bedürfnis zu vermehren, ist von den Ministerien des Handels und der Finanzen die Frage an die verschiedenen Regierungen gerichtet worden, ob nun nicht auch ein Verbot der fremden Geldzeichen von 10—50 Thlrn. wünschenswerth erscheine, denn es entstehe die Beforgnis, daß das Land gegenwärtig namentlich durch 10-Thalerscheine überschwemmt werde, weil nicht nur mehre Regierungen ihre kleineren Apports in größere verwandelt hätten, sondern weil auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Bankinstituten in der Nähe der preussischen Grenzen entstanden sei, welche bei Ausgabe ihrer Noten hauptsächlich auf Circulation derselben in Preußen zu rechnen schienen, da selbst einige davon, an deren Spitze der 14-Thalersfuß nicht üblich sei, ihre Zettel in Abschnitten, welche dem Werth von 10 Thalern entsprächen, ausgaben. Die einzelnen Regierungen werden daher aufgefordert, der Sache ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und sieht man deren Berichten über die zu machenden Wahrnehmungen und den eventuell zu stellenden An-

trägen unter Beifügung der Gutachten der Handelskammern resp. der Vorstände der kaufmännischen Corporationen ihres Bezirks binnen drei Monaten entgegen.

**Hamburg, 13. April.** Man darf als gewiß ansehen, daß die Schwierigkeiten, welche bisher einer Eisenbahnverbindung zwischen Hamburg und Harburg entgegen standen, so wie die Ueberbrückung der Elbe, nunmehr zwischen der hamburgischen und der hannoverschen Regierung beseitigt sind.

**Paris, 13. April.** Wie man erfährt, ist die Taufe des kaiserlichen Prinzen auf den 9. Juni festgesetzt. Das Programm wird das nämliche sein, welches bei der Taufe des Königs von Rom in Anwendung kam. Die religiöse Ceremonie wird des Abends 4 Uhr in der Pariser Notre-Dame-Kirche stattfinden. Der junge Prinz wird alsdann nach St. Cloud zurückgebracht werden und der Kaiser und die Kaiserin sich nach dem Hotel de Ville begeben, wo ein großes Banket und dann ein Fest stattfinden wird. Festivitäten werden darauf in Versailles, St. Cloud und anderen k. Residenzen gegeben werden.

### Wittgen's Raubschloß.

Unterhalb Glashütte, wo sich die Müglik durch das Thal hinabschlängelt und in neuester Zeit an ihrer Seite die Chaussee nach Dresden führt, erhebt sich ein mächtiger Felsen, an den, so unscheinbar er auch in seinem Aeußern ist, sich doch mehrere geschichtliche Erinnerungen knüpfen und der unter dem Namen: „Das Wittgen'schloß“ in der Volkssage bekannt ist, und der Aufenthaltsort räuberischer Horden war. Es scheint diese Sage um so glaubhafter, als dieses Thal noch vor kurzer Zeit gleichsam eine Wildniß war, wo selten ein menschlicher Fuß wandelte, jetzt aber durch Anbau der schönen Straße gelichtet und in eine romantische Reisepartie umgeschaffen worden ist.

Bevor wir die Erzählung beginnen, sei bemerkt, daß einst (um 1630) in Dohna ein im Dienste des Vaterlands verarmter Offizier, Namens Wittgen, lebte, der das ihm gehörige Wittgendorf seinen Gläubigern überlassen mußte und nichts weiter hatte, als einen kleinen Gnadengehalt und einen Sohn, Namens Gustav. Dieser Jüngling liebte Fridoline von Bernstein zu Samig und ward von ihr wieder geliebt. Doch der Stolz und Geiz ihrer Aeltern zertrümmerten den Bund der Hoffnungen Beider, und verheirathete sie mit Graf Klinsky. Von den Furien der Rache entzündet, suchte er die Geliebte zur heimlichen Flucht zu überreden und einwilligend reichte sie ihm die Hand. Doch Klinsky, davon unterrichtet, stürzte mit dem Degen auf ihn ein, im Begriff, den Räuber seiner Gattin mit blutiger Münze zu bezahlen; doch der langverhaltene Groll in Gustav Wittgen's Seele steigerte sich zur Wuth, und Klinsky fiel, von Gustav's Jagdmesser getödtet. Wie Raim floh dieser in die weite Welt, bis er sich unter Schwedens Fahnen stellte. Der dreißigjährige Krieg führte ihn wieder in die Heimath, wo er, unter dem Namen Guldenstern, der Held der nachstehenden Erzählung ward.

Die sächsischen und kaiserlichen Völker unter Marwitz's und Gatzfeld's Anführung hatten bei Chemnitz

— Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Herzog von Alba am Sonntage das goldene Vlies für den kaiserlichen Prinzen überbracht habe, und daß der Prinz Jerome wieder hergestellt sei.

**Paris.** Die Arbeiten der Conferenz in ihrer gegenwärtigen vollzähligen Zusammensetzung nahen sich ihrem Ende; man glaubt, daß sie ihre letzte Sitzung im Laufe gegenwärtiger Woche halten werde. Nach dem Austausch der Ratificationen werden die ersten Bevollmächtigten Paris verlassen und den beglaubigten Ministern die Regelung der noch nicht erledigten untergeordneten Punkte überlassen bleiben.

— An allen Straßenecken ist ein großes Placat angeschlagen, welches die Bildung eines Comité anzeigt, das zu einer „Volkssubscription“ von 1—5 Fr. auffordert, mit deren Ertrag der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen ein Geschenk dargebracht werden soll. Das Comité ist aus Leuten aus dem Volke, Händlern, Krämern, Hallenträgern, Arbeitern etc., zusammengesetzt.

das Feld gegen die Schweden nicht behaupten können, und eilig rückte nun der Feldmarschall Johann Banner nach einem zum zweiten Mal mißglückten Anstöße Freibergs, vor Birna. Es war am 16. April 1639, als die Belagerung begann. Hans Sigmund von Liebenau, Oberstlieutenant der Artillerie und Commandant des Sonnensteins, traf alle Anstalten zur Gegenwehr. Entschlossen war man, das Aeußerste zu wagen. Auch die Bürger, unter Anführung ihrer Musterherren, vertheidigten die Mauern. Jedem feindlichen Schusse ward eine Antwort. Da bebte plötzlich der Boden; ein dicker Qualm verfinsterte den Himmel. Die Mine hatte das Rondel und eine große Strecke der Mauer eingeworfen, und die Schweden stürzten in die Bresche, um den Stadtgraben mit Fackeln auszufüllen. Berwegen drangen die Schweden vor. So tobte der Kampf, doch der Sieg ward endlich den Bürgern zu Theil; in Verwirrung flohen die Schweden am Elb- und Oberthore. Doch am Dohnaischen Thore drängten die Schweden vorwärts und schritten über die Strebenden hinweg. Verlassen, kraftlos und voll Verzweiflung eilten die Bürger zurück in ihre Häuser zum Schutze der Ihrigen. Nirgends war Sicherheit. Kein Alter, Stand, Geschlecht fand Schonung; selbst die Gewölbe der Kirchen und Gräfte hallten von dem Flehen um Barmherzigkeit und von dem Fluchen der Mörder wieder. Mitten unter diesen Schrecknissen ritt Oberst Samuel Desterling durch die Straßen und suchte das Blutvergießen zu wehren. Trüben Blickes schaute er über den Markt; doch auch hier richtete sein befehlendes Wort nichts aus. Plötzlich fesselten seine Aufmerksamkeit zwei Männer, die vor der Thüre eines Hauses standen und mit begütigenden Worten die Eindringenden abzuhalten versuchten. Der Eine, ein Prediger, mit unbedecktem, greisen Haupte; der Zweite, eine statliche Gestalt in schwarzer Kleidung, mit Mantel, Federhut und Wehrgehänge, das aber des Schwertes entledigt war. Desterling befahl ihnen zu Hülfe zu eilen. Zu spät! Es fiel ein Schuß, und der Prediger sank nieder. Wild fuhr sein Nachbar auf; — Rache suchend griff er nach seinem Schwerdt, doch schmerzlich es vermissend, ballte er in seiner Ohnmacht die Faust gegen den Neu-

helmörder, als auch schon ein schwedischer Offizier den Meuchelmörder mit dem Degenknopfe niederschlug und den Andern gleiches Schicksal androhte. Er stieg ab, stand dem Schwerverwundeten bei. „Auch ihr seid verwundet!“ rief er dem Rathsherrn zu. Verneinend bewegte jener das Haupt, und den ersten Blick auf den Retter heftend, erwiderte er:

„Es ist Schwedenblut. In der Bresche habe ich das Meine gethan; doch ruft euch die Pflicht nun auf's Rathhaus. Helft mir diesen Bewußtlosen in mein Haus tragen und vermögt Ihr es, so schützt dasselbe und Weib und Kind, sonst helfe ihnen Gott!“

Schwer athmend, schlug der Verwundete jetzt die Augen auf, seinen Freund suchend; aber sogleich sie wieder schließend.

„Sorgt für ihn!“ bat dieser mit weichem Tone. „Und Euer Name, edler Mann?“ fragte er, indem er aus schon geöffneter Thüre noch einmal zurückkehrte.

„Güldenstern.“

„Ich heiße Werner, und bin Bürgermeister dieser unglücklichen Stadt.“ Rasch ihm näher tretend, faßte er beide Hände des Schweden, und ihm treuherzig in's Auge schauend, fuhr er fort: „Wohl führt ihr einen glänzenden Namen, und habt ihn heute nicht zur Lüge werden lassen. Wie ein Stern seid Ihr mir erschienen in dieser Nacht des Jammers; ich werde Euer Namen nicht vergessen. O möchte der Himmel Euerm Volke Viele solche Hauptleute verleihen haben!“

Blutig, wie sie untergegangen, ging die Sonne wieder auf, und Güldenstern schritt über den Markt, mit scheuem Fuß die Leichen vermeidend. Grauen-erregend war dieser Anblick. Verwundete ächzten unter der Last der Todten. Lebende hielten die erbleichten Lieben in ihren Armen und kein Jammer konnte die Gestorbenen wecken. Schauernd floh der Krieger das Bild des Entsetzens; sein Herz zog ihn zu seinen neuen Freunden. Alle fand er erhalten.

Werner war noch auf dem Rathhause; der Kranke streckte ihm die Hand entgegen. Lange betrachtete dieser ihn und wollte durch sein Erscheinen recht vertraut mit ihm werden.

Güldenstern, in dem Alter des vollendeten Mannes, voll kräftiger, schöner Statur, verrieth den gebornen, jeder Beschwerlichkeit Trotz bietenden Soldaten. Der Prediger fühlte sich zu ihm hingezogen und nöthigte ihn zu sich auf's Lager, daß er seine schwache Stimme leichter verstehen möge, da die Kugel die Lunge verletzt hatte.

„Ich fühle,“ sprach der Greis, „Schonung rettet mich nicht, und ich habe noch viel zu reden. Erlaubt mir, die noch übrige Kraft zu meiner Beruhigung zu nützen. Ich bin Landprediger in dieser Gegend und flüchtete meine Kinder nach dem Schlosse Weesenstein, als Euer Heer unserm Wohnort nahte. Mich selbst rief ein unaufschiebbares Geschäft von höchster Wichtigkeit nach Bicna, und so mußte ich denn eilen, bevor die Straßen unsicher wurden. Die so schnelle Vereinnung der Stadt verschloß mir die Heimkehr. Zehn Tage habe ich nichts von den Meinen gehört! Herr Hauptmann! für ein geängstigtes Vaterherz ist das eine Ewigkeit!“

„Ihr seid ein gefühlvoller Soldat,“ fuhr der Prediger fort, — „und diese Ueberzeugung giebt mir Muth zu einer Bitte. Die Furcht läßt mich keinen Boten finden, und fände ich einen, wie möchte es ihm gelingen, sich sicher durch die mit Kriegern erfüllte Ge-

gend dem Ziele der Sendung zu nahen. Wenn Ihr, Herr Hauptmann, einen Eurer Leute senden könntet, der mir sagte, wie es dort stände! Eine beruhigende Nachricht würde mich sanfter sterben lassen. Ach, meine arme, bald verwaiste Tochter!“

„Wie heißt Eure Tochter?“

„Marie Bodelius. — Aber was fehlt Euch, Herr Hauptmann? Ihr werdet blaß und Eure Stimme zittert?“

„Nichts, nichts,“ erwiderte dieser hastig; aber sein Ton bestätigte die Bemerkung des Alten. Mit gesenktem Haupte durchschritt er das Zimmer; seine Brust arbeitete heftig und verrieth große Unruhe. Doch bezwang er sich, und dem Anschein nach ruhiger, blieb er vor dem Kranken stehen. Dieser fürchtete, durch seine Bitte auffällig geworden zu sein, und bat um Verzeihung und Vergessenheit.

„Seid unbesorgt,“ tröstete Güldenstern, „Ihr sollt Nachricht erhalten!“

Schnell erheitert durch dieses Versprechen, begann Bodelius, dem Schweden den Weg nach Weesenstein zu beschreiben.

„Ueber Dohna also?“ unterbrach ihn Güldenstern, wie noch nicht ganz aus einem schweren Traume erwacht; „über Dohna?“

„Ja, und dann entweder über den Berg, oder im Thale am Bache entlang.“

„O, ich weiß! ich weiß!“

„Seid Ihr dort bekannt?“

„Ach! — Woher schließt Ihr das? — Glaubt das nicht! Sagte ich dergleichen, so haltet es meiner Zerstreung zu Gute. Doch ist mir Eure Nachricht lieb; — ich reite selbst. Hier meine Hand darauf.“

Der Prediger zog sie an die bleichen Lippen, unvermögend, aus Rührung und Schwäche darauf etwas zu erwidern.

Da trat der Bürgermeister ein und umarmte Güldenstern mit Wärme. An die Stelle des gemessenen Benehmens von gestern war wohlwollende Biederkeit getreten. Mit Antheil hörte er die Versicherung Güldenstern's an, daß er selbst Nachrichten über den Stand der Dinge auf dem Weesenstein einholen wolle. Dem Hauptmann dankend, rief er aus: „Möchten doch alle Führer der Schweden von gleichem Edelmuthe befeelt sein!“ Güldenstern behauptete dieß von Vielen.

„O, schaut nur hinaus,“ rief Werner und die Röthe überflog sein Gesicht, — „schaut nur hinaus, und ihr werdet finden, daß die Zahl der guten Engel sehr klein ist, die der Bösen aber Legion heißt! Seht, wie Euer Volk die Häuser erfüllt und vernichtet, was der Bürger, eine längere Belagerung fürchtend, sich und den hungernden Kindern abgedarbt!“

„Im Lager war Mangel, und Hunger thut weh,“ entschuldigte schüchtern Güldenstern.

„Doch Durst ist noch schlimmer!“ unterbrach ihn Werner mit Hohn. „Haben die Schweden auch unsere Wasserleitungen zerstört, so sorgen sie doch mit teuflischer Lust für einen Schwedentrunk.“ (Jenes teuflische Mittel, die Wuth auszulassen. Man füllte den unglücklichen Opfern Fauche in den Hals.) „Gebe die himmlische Gerechtigkeit dem Banner auch einmal einen solchen!“

„Ihr seid ungerecht, lieber Freund; er ist nicht allmächtig, um die Vereinzelten unter ihre Fahnen und den Befehl ihrer Offiziere augenblicklich zurückzurufen!“

„Meint ihr, daß dieß den Gequälten nützen werde?“

— Seht ihr dort den Commandanten, wie er die Bürger mit Ballisaden beladen, den Kugeln der Festung entgegenreiben läßt? Seht, wie ruhig er von seinem Rosse auf die Unglücklichen herabschaut, wie sie ihre Habe selbst noch in's Lager tragen müssen, um dort noch ihre Weiber und Töchter der Schande Preis zu geben und der Verzeihung zu überlassen!"

„Ihr habt leider nur zu sehr recht,“ antwortete Guldenstern in Verlegenheit; „aber dieser Rynemont ist kein Schwede!“

„Aber ein Unmensch ist er! Gott, was müssen wir noch fürchten von der Gefühllosigkeit dieses Irlands! Wie werde ich, der Vater dieser unglücklichen Stadt, es vermögen, meine Kinder zu schützen?!" —

„Wendet Euch an Oesterling,“ erinnerte Guldenstern; „er ist ein Deutscher und hat ein braves Herz!“

Durch diese wohlmeinende Rede besänftigt, schämte sich Werner seines Ausbruchs des Jornes, zu dem ihn die heftigen Beschwerden wider Schwedens Volk gegen den bessern Einzelnen getrieben hatten. Dieser vergab gern, was so verzeihlich war und griff nach seinem Hut, um sich zu entfernen.

„Auf fröhliches Wiedersehen!“ schloß Werner seinen Abschied. „Rehrt Ihr zurück, so betrachtet mein Haus als das Curige mit Allem, was es enthält! Gott geleite Euch auf Euerem Wege!“

„Gott mit Euch!“ seufzte der fromme Prediger in seiner Schwachheit, mit sehnsüchtvollem Blick. —

Hoch stand die Sonne, als Guldenstern über den Schutt des Rondels ritt, um sein Versprechen zu lösen. Achtlos auf die reizende Gegend, welche sich vor ihm ausbreitete, erheiterte ihn die Milde des Frühlingstages nur erst allmählig wieder, und aufathmend blickte er umher, die Schönheit des Elbthales bewundernd. Rechts des breiten Strom's das liebliche Pillnitz am Fuße des Borsberges, der in ein langes Weingebirge sich verlor; links die waldigen, dorfbegrenzten Höhen, und vor sich in neblischer Ferne die Thürme Dresdens! Verloren im Anschauen dieses Paradieses ritt er langsam dahin, bis die rauschenden Wellen der rothen Müglist ihn mahnten, sein Pferd zu wenden. Rasch flog er nun am Ufer hin, durch das enge Thal, dem Städtchen Dohna zu, dessen Thurm ihm schon von fern her zum Wegweiser diente. Mit pochendem Herzen erblickte er das Schloß Gamig, den Aufenthaltsort seiner Fridoline, und die wehmüthigsten Empfindungen tauchten in ihm auf, denn er wußte Nichts von ihr, ob er noch im Geiste ihr angehöre. Jetzt gestattete nicht die Zeit, darüber weitere Nachrichten einzuziehen; die Pflicht, die er dem Prediger gelobet, trieb ihn weiter. Rastlos ritt er weiter, bis er in Dohna war. Auch hier hatten die Schweden Entsetzen verbreitet und schen wach Jedermann vor ihm aus und floh, nichts Gutes von dem schwedischen Offizier erwartend. Doch seine Brust erfüllte die Liebe zur Heimath, zur theuern Vaterstadt, wo er die glücklichsten Jahre seines Lebens zugebracht hatte. Blödsinnig blieb er halten vor einem Hause; es war dasselbe, wo sein Vater gelebt hatte bis an sein Ende.

„Wem gehört dieß Haus jetzt?“ fragte er einen daher laufenden Knaben.

„Dem Stadtschreiber Müller.“

„Halte mir mein Pferd, lieber Junge,“ bat Guldenstern, indem er dem zitternden Knaben die Zügel

mit einem Geldstück reichte, und rasch zur Stiege hinaussprang.

Verlegen trat der Besitzer ihm entgegen, und die Kinder suchten Schutz bei ihrer Mutter. Nur ein Mann blieb regungslos in einem großen alterthümlichen Lehnstuhle sitzen, ohne die vor das Gesicht haltenden Hände sinken zu lassen. Seine Stellung verrieth die höchste Traurigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r m i s c h t e s.

Die 50,000 Thlr. der Lotterie sind zum 4. Theil nach Würzen gekommen. Ein Achtel hat ein dortiger vermöglicher Zimmermeister, ein halbes Achtel das Seherpersonal (2 Gehülften und ein Lehrbursche) der dasigen Druckerei, und das andere halbe Achtel haben ganz arme Leute in Dossa und Cöllmen.

Leipzig zählt jetzt 160 Buchhandlungen und 36 Buchdruckereien, die in der Regel etwa 100 Pressen und 60 Schnellpressen im Gange haben und zusammen 700 Seher und Drucker beschäftigen. Vor zwanzig Jahren gab man als etwas Außerordentliches an, daß in Leipzig jährlich 50 Mill. Bogen Papier bedruckt würden. Es wird diese Summe jetzt mehr als verdreifacht sein.

Im Jahre 1675 zählte Paris 540,000 Einwohner. Bis zum Jahre 1789 erfuhr die Zahl keine wesentliche Aenderung. Um diese Zeit beginnt eine allmähliche Zunahme, die jedoch erst im Jahre 1817 riesige Verhältnisse annahm. Im Jahre 1846 betrug dieselbe 1 Millionen 54,000, ist aber seither ziemlich gleich geblieben, da die Demolirungen im Innern der Stadt viele Einwohner des alten Paris über die Banneile hinausdrängten. Die Zahl der Hilfsbedürftigen betief sich 1853 auf 65,000. Die Eisenbahnen haben im Jahre 1854 bei 13 Millionen Reisende von und nach Paris befördert, was auf den Tag einen Verkehr von beiläufig 36,000 Menschen auf sämmtlichen Bahnhöfen giebt. Die Zahl der im Verkehr befindlichen Wagen beträgt 11,000, mit Hinzurechnung des Transportfuhrwerkes 27,000. Die Omnibus befördern im Innern der Stadt über 25 Millionen im Jahre, und die verschiedenen sonstigen Mietzwagen nehmen in derselben Zeit über 18 Mill. Fr. ein. Was die Nahrung betrifft, werden täglich 493,000 Kilogramme Brod, das ist bei einer Million Pfund, verzehrt. Die Zahl der geschlachteten Rinder soll jährlich 716,000 betragen. Schänken befinden sich innerhalb der Barriären 4400.

Ein Oberräder Steinbruchbesitzer hat, nach dem „Fr. Anz.“, dieser Tage beim Graben in seinem am sogenannten Mittelweg gelegenen Steinbruch einen merkwürdigen Fund gemacht, nämlich einen vollständigen versteinerten Menschenkopf, und zwar in einer Tiefe von 20 Fuß. Der Finder hat bereits den Besuch von vielen Männern der Wissenschaft erhalten und Alle betrachteten mit höchstem Interesse den versteinerten Zeugen aus grauer Vorzeit. Derselbe ist bereits für ein naturwissenschaftliches Cabinet in Aussicht genommen.

Am 11. April und an dem folgenden Tage fing man auf der Rhede von Havre 5 Exemplare eines an jenen Küsten sehr seltenen Fisches, nämlich des Nordkapers oder Buhkopfs. Der größte dieser Fische maß über 16 Fuß in der Länge und fast 10 Fuß im Umfange. Er wurde für 150 Fr. versteigert und sofort auf der Eisenbahn nach Paris geschafft, um dort ausgestopft zu werden; den nächst schönsten der Fische kaufte die Stadt Havre zu 125 Fr. für das städtische Museum.

## Das Lottospiel.

In der „Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung“, Bd. 13 der neuen Folge, S. 35, befindet sich eine Abhandlung über die Wahrscheinlichkeitslehre in Beziehung auf das Lotto, die wir hier, um das Gefährliche dieses Spiels zu zeigen, mittheilen.

Bekanntlich hat das Lotto 90 Nummern von 1—90. Diese Nummern geben daher 4005 Amben, 117,480 Ternnen, 2,555,190 Quaternen und 43,949,268 Quinternen. Dies sind aber die möglichen Fälle aller Amben, Ternnen, Quaternen und Quinternen. Nun werden bei jeder Ziehung nur 5 Nummern gezogen, diese Treffer geben 10 Amben, 10 Ternnen, 5 Quaternen und 1 Quinterne. Die Wahrscheinlichkeit, eine einzige Nummer zu treffen, verhält sich wie 1 zu 18, eine Ambe zu gewinnen, wie 2 zu 801, eine Terne zu errathen, wie 1 zu 11,748, eine Quaterne zu treffen, wie 1 zu 511,033 und die Quinterne zu gewinnen, oder alle 5 Nummern zu errathen, wie 1 zu 43,949,268. Hat man zwei Nummern gesetzt, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß eine von beiden herauskomme, gleich  $\frac{1}{10}$ , daß von drei Nummern eine herauskomme, gleich  $\frac{3}{20}$ , daß zwei von ihnen herauskommen,  $\frac{1}{100}$ , und daß alle drei herauskommen  $\frac{1}{11,748}$ . Die Wahrscheinlichkeit, daß zwei Nummern in der bestimmten Ordnung herauskommen, verhält sich wie 1 zu 800, und daß von drei Nummern alle in der bestimmten Ordnung gezogen werden, wie 1 zu 70,488, u. s. w. Dies mag genügen, um das Sinnlose dieses Spiels nachzuweisen, in welchem auch die herausgekommenen Gewinne nicht einmal nach dem Verhältnisse der Seltenheit bezahlt werden, daher dasselbe als eine Quelle der Verarmung für die Spielenden und als eine der sichersten Speculationen auf die Unwissenheit der Verlierenden betrachtet werden muß.

## Mittheilungen

### über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

#### 7. öffentliche Sitzung am 4. April 1856.

Gegenwärtig: Jehne, stellvertr. Vorsitzender, Kaufke, Buschig, Dörner, Klemm, Döhermal, sowie die Ersatzmänner Kästner und Teicher.

1) Nach Erwägung der städtischen Vorschläge in Betreff der Kleinkinderbewahranstalt

a) die Beschaffung eines Gebäudes für dieselbe, sei es durch Neubau oder durch Ankauf eines Hauses, Seiten der städtischen Behörden unter Beihilfe des Frauenvereins in die Hand, und

b) für den Fall des Neubaus zugleich auf Einrichtung von Localitäten für eine Spelleanstalt Bedacht zu nehmen,

beschloß man den Beitritt aus dem Grunde abzulehnen, weil, wenn man auch bereit ist, die Zwecke besagter Anstalt, so weit thunlich, zu fördern, doch namentlich die Uebernahme eines Neubaus zu beschwerlich und kostspielig für die Commune und deren Verwaltung ist und wohl auch einen nachtheiligen Einfluß auf das Bestehen und die Wirksamkeit des Frauenvereins selbst äußern dürfte.

Eben so wenig vermochte man

2) dem Beschlusse des Stadtrathes in Betreff einer Heimathangehörigkeit zur Zeit und so lange die annoch beantragten weiteren Erörterungen die Verbindlichkeit der hiesigen Stadtgemeinde, fragliche Heimathangehörigkeit anzuerkennen, nicht näher zu Tage legen, beizupflichten.

3) Wurde ein Gesuch um Darlehen eines Capitals von 50 Thlrn. aus der Stadtkasse von einer Nachtritteklärung abhängig gemacht und, Falls dieselbe nicht beigebracht werden könnte, das Gesuch abgelehnt.

Dagegen genehmigte man

4) Die Ausleihung von 900 Thlrn., 250 Thlrn. und 200 Thlrn. aus der hiesigen Sparkasse unter den offerirten und beziehentlich von dem Stadtrathe gestellten Sicherheitsbedingungen und überließ ein ferneres Gesuch, da hierüber eine hypothekarische Sicherstellung nicht in Frage kam, dem Stadtrathe zur alleinigen Entschlieung.

5) Dem Gesuche um Ermäßigung des Zinses von den verpachteten zwei Rathschreibbänken wurde mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs Statt gegeben, und

6) das zu anderweiter Verpachtung der Communegrundstücke erforderliche Einverständnis unter Genehmigung der diesfalls aufgestellten Pachtbedingungen nachträglich ausgesprochen.

Dippoldiswalde, den 10. April 1856.

Das Stadtverordneten-Collegium.

C. Jehne, stellv. Vors.

## Börsen-Bericht.

Leipzig, 16. April. Kgl. Sächs. Staatspapiere v. J. 1830 3% (grössere) 83 Br.; — do. v. J. 1855 3% 77 Br.; — do v. J. 1847 4% 97 1/8 Br.; — do v. J. 1852/1855 4% (grössere) 97 3/4 G.; — do. kleinere —; — do. v. J. 1851 4 1/2% 101 G.; — Landrentenbriefe (gröss.) 3 1/2% 86 1/4 Br.; — Actien der ehem. sächs. schles. E.-B.-C. 4% 99 G.; — Bankactien: Leipziger 168 Br.; — do. Braunschweigische 146 G.; — do. Weimarische 124 G.; — Eisenbahn-Actien: Leipzig-Dresdner 282 G.; — do. Löbau-Zittauer 63 G. — do. Magdeburg-Leipziger 343 Br.; — do. Thüringer 119 1/2 G.; — Alberts-Bahnactien — Br. — G.; — Leipziger Creditactien 119 G.

Louis'd'ore pr. Stück 5 Thlr. 15 Ngr. 7 1/2 Pf.; Ducaten pr. Stück 3 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf.

## Haupt-Gewinne der Königl. Sächs. 49. Landes-Lotterie.

(Ziehungen am Montag und Dienstag, 14. und 15. April.)

100,000 Thlr.	auf Nr. 35017.				
10,000 Thlr.	auf Nr. 44224.				
5000 Thlr.	auf Nr. 8285.	26883.			
2000 Thlr.	auf Nr. 7414.	19257.	48264.	49338.	
		50993.	51736.		
1000 Thlr.	auf Nr. 4066	4317.	5494.	10264.	
	10456.	12943.	14376.	15611.	16163.
	17757.	18977.	20771.	24498.	26262.
	28563.	26949.	29499.	29723.	32874.
	32956.	33641.	34121.	34219.	35270.
	38282.	38547.	40060.	40237.	40554.
	40971.	42503.	50001.	50179.	50761.

## Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 11. bis 17. April 1856.

Geboren wurde dem Hausbesitzer Karl Gottl. Hanisch allh. eine Tochter; — dem Gutsbesitzer Böhme in Ulberndorf eine Tochter; — dem Zeugarbeiter Christian Gottlieb Ebert allh. ein Sohn.

Gestorben ist Frau Joh. Sophie Richter, Müllers und Wirtschaftsauszüglers in Reinberg, hinterl. Wittwe, 74 Jahr 9 Monate alt, am Lungenschlag.

Am Sonntage Cantate: Communion: Herr Super. v. Zobel. Vormittags-Predigt Herr Diae. Mühlberg. Nachmittags-Predigt Herr Rector Madler.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Subhastations-Patent.

Seiten des unterzeichneten Justizamtes soll

den 24. April 1856

das zur Concursmasse **Friedrich Gottlieb Aehnelt's** gehörige Bretmühlen-Grundstück, Nr. 71 des Brandcatasters und Nr. 88 des Grund- und Hypothekenbuches für Hennersdorf, welches am 9. Februar 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten und der zeither gegen persönliche Concession der Besitzer darauf ausgeübten Schanknahrung auf

2693 Thlr. — Ngr. — Pf.

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise an Ort und Stelle versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle und im Gasthose zu Hennersdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

**Königl. Sächsisches Justizamt.**

Frauenstein, am 11. Februar 1856.

**Lommasch.**

## Bekanntmachung.

Von dem Gesetz- und Verordnungsblatt ist das 22. Stück v. J. 1855 und 1. und 2. Stück 1856 erschienen und enthält:

- Nr. 107. Decret, wegen Bestätigung der revidirten Statuten der Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, vom 21. November 1855;
- 108. Verordnung, die Anlage von Zweigbahnen der Albertsbahn nach dem Augustuschachte und den fiscalischen Kohlenschächten betreffend, vom 29. November 1855;
- 109. Verordnung, die Publication des mit der Königlich Großbritannischen Regierung abgeschlossenen Zusatzvertrags zum Vertrage vom 13. Mai 1846 über den gegenseitigen Schuß der Autorenrechte betreffend, vom 5. December 1855;
- 110. Verordnung, das Maas bei dem Milchverkaufe betreffend, vom 11. December;
- 111. Verordnung, die Richtung einer Zweigbahn der Staatskohlenbahn bei Zwickau betreffend, vom 12. December 1855;
- 112. Verordnung, die Abänderung der bei den nach §. 37 der Postarordnung vom 13. Juni 1850 zulässigen baaren Einzahlungen zu erhebenden Gebühren betreffend, vom 18. December 1855;
- 113. Gesetz, die Aufbringung des Bedarfs für Kirchen und Schulen betreffend, zur Aufbringung und Erläuterung des Gesetzes vom 8. März 1838, vom 12. December 1855;
- 114. Verordnung, die Gewerbesteuer der Banttschlächter und Branntweimbrenner auf das Jahr 1856 betreffend, vom 17. December 1855;
- 116. Verordnung, das Auslohnen der Arbeiter in den fabrikmäßigen oder als Hausindustrie betriebenen Gewerbezweigen betreffend, vom 18. December 1855;
- 1. Verordnung an sämtliche Polizeibehörden, einige Bestimmungen über das Verfahren bei Aufnahme körperlich oder geistig kranker Personen in eine Landes-, Heil- oder Versorgungsanstalt betreffend, vom 11. December 1855;
- 2. Verordnung, den Brodverkauf betreffend, vom 31. December 1855;
- 3. Bekanntmachung, die Function des stellvertretenden Vorstandes bei dem Landtagsausschusse zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend, vom 5. Januar 1856;
- 4. Verordnung, die Anwendung arsenikhaltiger Getreideförner zur Vertilgung der Mäuse betreffend, vom 19. Januar 1856;
- 5. Decret, wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparkasse zu Waldkirchen, vom 16. Jan. 1856;
- 6. Decret, wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparkasse zu Grünhainichen, vom 16. Jan. 1856;
- 7. Verordnung, die Zwickau-Schwarzenberger Staatsbahn betreffend, vom 16. Februar 1856;
- 8. Verordnung, die Handelslehranstalt in Chemnitz betreffend, vom 9. Februar 1856;
- 9. Bekanntmachung, die Concessionirung der Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft betreffend, vom 28. Februar 1856;
- 10. Decret, wegen Bestätigung eines Nachtrags zu dem Regulative für die Sparkasse zu Pulsnitz vom 3. März 1856;
- 11. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadt Leipzig betreffend, vom 12. März 1856;
- 12. Bekanntmachung, die Abänderung des Zeitpunkts der Anstellungsprüfungen für den höheren Staatsforstdienst betreffend, vom 31. März 1856;
- 13. die Taravergütung für rohen Kaffee in Ballen oder Säcken betreffend, vom 31. März 1856.

Das sothane Verordnungen in der Expedition des unterzeichneten Bürgermeisters von Jedermann eingesehen werden können; Solches wird andurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht.

Altenberg, am 9. April 1856.

**Der Stadtrath.**  
Fischer.

## Announce.

Die wiederholten Hagelschläge, welche einen Theil der dortigen Gegend in wenig Jahren erlitten, machen es mit der Gerechtigkeit gegen die übrigen Mitglieder unserer Gesellschaft unvereinbar, von diesen gefährlichen Gegenden wie bisher nur die Prämien zu erheben, welche die minder gefährlichen bezahlen.

Zur Abstellung der vielseitig deshalb ausgesprochenen Klagen und im Interesse des ganzen Instituts ist daher den Statuten gemäß von der Direction und dem Gesellschafts-Ausschuß beschloffen worden, daß in dem Agentur-Bezirk **Neu-Geising** anstatt des bisherigen Prämienfußes von 25 Ngr. für reine Halmfrüchte,

**künftig 1 Thlr. pro 100 Thlr. Versicherungs-Summe** zu bezahlen sind.

Wir bringen dies zur Kenntniß der dortigen Interessenten darum auf diesem Wege, weil wir für diesen Bezirk nicht besondere Prämien-Tarife drucken lassen, und ist übrigens die betreffende Agentur dem entsprechend angewiesen worden.

Leipzig, den 12. April 1856.

Die Direction der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung.

= Unter Garantie der Aechtheit. =

**Dr. Borchardt's**

aromat. med. Kräuter-Seife (à 6 Ngr.)

**Dr. S. de Boutemard's**

aromatische Zahn-Pasta (à 6 u. 12 Ngr.)

**Dr. Koch's**

Kräuter-Bonbons (in Schacht. à 5 u. 10 Ngr.)

Professor **Dr. Lindes**

Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Ngr.)

**Dr. Hartung's**

Kräuter-Pomade (in Tiegeln à 10 Ngr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und practischer Anwendungen, können die vorstehenden privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden, und befindet sich deren **alleiniges Depot** für Dippoldiswalde nach wie vor in der Handlung von **S. A. Lincke** und für Altenberg bei **August Söhne**.

## Bruchbandagen

zu den billigsten Preisen, als: Englische doppelte und einfache, mit beweglichen Belotten, nach jeder Wendung des Körpers bequem zu tragen; französische, mit mechanischen Binden zum Stellen der Belotte; deutsche, mit feststehender Belotte; sowie alle Sorten Nabelbruchbänder, Suspensoria oder Tragbeutel, Schnürbrüste mit und ohne Achselhälter, und alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände sind zu haben bei

**August Heinze,**  
Dippoldiswalde, Bandagist.

Wassergasse Nr. 56.

Auch werden defecte Bruchbandagen reparirt und neu überzogen.

## Ein Rest Pöcklinge

ist noch zu haben.

**Lincke.**

## Zwei Fuder Dünger

sind zu verkaufen in Dippoldiswalde, Kirchplatz Nr. 12.

Selbst erbauter, guter keimfähiger

**Blumen- u. Gemüse-Saamen,**

sowie auch

**hoch- u. zwergstämmige Obstbäume,**  
**Ziersträucher, Rosen etc.,**

sind stets zu haben bei

**Leopold Beck,**

Kunst- und Handelsgärtner in Dresden,  
Wachsbleichgasse Nr. 3.

Bestellungen, die pünktlichst besorgt werden, sind in der Exped. d. Bl. zu machen.

Die

## Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

macht hiermit den geehrten Interessenten bekannt, daß die vorjährigen Rechnungs-Abschlüsse zur Empfangnahme bereit liegen. Dieselbe versicherte voriges Jahr 10½ Millionen Thaler, bezahlte an Schäden 114,534 Thaler und behielt dabei einen Reservefonds von 19600 Thalern. Poligen- oder Eintritts-Gelder werden nicht erhoben, Abzüge für Tarations-Kosten nicht gemacht, sondern die Schäden voll vergütet. Die nöthigen Papiere sind beim Unterzeichneten stets vorräthig und empfiehlt sich derselbe zur Annahme von Versicherungen.

Neu-Geising, den 15. April 1856.

**F. O. Fleck,** Agent.

## Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr auf dem Graben, sondern auf der kleinen Wassergasse Nr. 60 im Hause der verw. Frau Schöne wohne.

**Aug. Löffner,** Fleischermeister.

## Brief-Papier & Brief-Couverts,

sowie das Neueste von **Lugus-Papier** in großer Auswahl, zu Festgedichten oder Wünschen; ferner

**Regulator-Federhalter**

empfehlen

**Lincke.**

Abgestäubete lange und geradmüchige  
**Reißstäbe**, noch grün von Böttcherweide, darunter  
gesondert eine Partie 2 Zoll und darüber starker lan-  
ger **Saßweiden** werden

den 19. April 1836

Nachmittags 3 Uhr in **Ulberndorf** bei der unteren  
Brücke versteigert.

## ANZEIGE.

Einem hiesigen und auswärtigen Publicum mache  
ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von Ostern  
an die **Mühle** des Herrn **Wägel** in Pacht ge-  
nommen habe und meinen geehrten Kunden versichere,  
daß ich jederzeit bemüht sein werde, mir ihr Vertrauen  
durch reelle und pünktliche Bedienung zu erwerben und  
zu erhalten. Auch bemerke ich, daß ich Weizen- und  
Roggenmehl verkaufe.

Dippoldiswalde.

G. Leonhardt.

## Tanz-Unterricht in Altenberg.

Unterzeichneter beehrt sich, hiermit den geehrten  
Bewohnern von Altenberg und Umgegend an-  
zuzeigen, daß Anfang Mai ein **Tanzkursus** in  
Altenberg, sowohl für Erwachsene als für Kinder,  
beginnt. Hr. Gastwirth **Stöckel** im „goldenen Löwen“  
in Altenberg, sowie Hr. Glasermeister **Delschlägel** in  
**Altgeising**, werden die Güte haben, bis zu meinem  
Eintreffen, Ende April, nähere Auskunft zu ertheilen,  
sowie vorläufige Anmeldungen anzunehmen.

E. Fischer.

Tanzlehrer in Dresden,  
Wildruffergasse Nr. 18, 1. Etage.

## Fleischbank-Verpachtung.

In **Pennerich**, 1 Stunde von Dresden, ist  
die **Fleischbank** billig zu verpachten. Näheres  
dabei selbst.

**Grüne und rothe Kleesaat,**  
**Rigaer Sonnen-Fein, Peru-Guano,**  
empfiehlt und verkauft ab hier und ab Dresden  
zu den billigst gestellten Preisen

**Rabenau.**

**C. W. Mäder.**

**NB.** Guano ab hier lasse ich auch in klei-  
nen Quantitäten bis zu 1 Pfd. ab.

Gutes fettes  
**Mast-Ochsen-Fleisch**  
ist zu haben bei  
**Carl Dittrich,**  
im „rothen Hirsch.“

## Verkauf.

Zwei percuss. **Schützen-Flinten**, wobei eine  
mit gezogenem Lauf, sind zu verkaufen bei

**F. O. Fleck** in **Neu-Geising.**

**Rechte Rigaer Sonnen-Leinsaam,**  
in bester Qualität, ist wieder angekommen bei  
**Ferd. Liebscher.**

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Kartoffel-Verkauf.

100 Scheffel gesunde, ausgelesene Kartoffeln sind  
zu verkaufen auf dem Erbgericht **Luchau.**

## Saamenkartoffeln,

ohngefähr 15 bis 20 Scheffel, sind im Ganzen oder  
auch im Einzelnen zu verkaufen bei

**Preisler** in **Dippoldiswalde.**

## Verkauf.

24 bis 30 Scheffel gute **Kartoffeln**, sowie 3  
Schock **Saferstroh**, sind zu verkaufen im  
Gasthof zum „**rothen Hirsch**.“

## 60 Gebund starke Schobe,

gut im Stroh, sind zu verkaufen. Das Nähere durch  
**Preisler** in **Dippoldiswalde.**

## Verkauf.

Circa fünf Schock gutes **Futterstroh** liegen  
noch zum Verkauf. Wo, ist zu erfragen in Nr. 209  
der niederen Vorstadt.

Zur Ausleihung von **300 Thlr.** ist  
beauftragt  
**Advocat Nidel.**

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Schmiede-**  
profession zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten.  
Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

## Gefunden

wurde auf der Chaussee von Dippoldiswalde nach  
Oberhäslich eine zweispännige **Waage**, und ist die-  
selbe abzuholen bei **Nadstock** in **Oberhäslich.**

(Gefunden.) Ein am 14. d. M. gefundenes  
schwarzes **Häubchen** nebst andern Kleinigkeiten kön-  
nen gegen Erstattung der Inf.-Geb. in der Exped.  
d. Bl. abgeholt werden.

## Zu vermieten

ist eine Oberstube nebst Zubehör und zu **Johanni** zu  
beziehen beim  
**Sattler Wilke.**

## Vermietung.

Ein Logis ist zu vermieten und kann sogleich  
bezogen werden beim  
**Hutmacher Preisler.**

Sonntag, den 20. April,

## CONCERT

in **Johnsbach.** Anfang 6 Uhr. Nach dem Con-  
cert findet **Tanzmusik** statt, wozu ganz ergebenst  
einladen

**Asmann,**  
Gastwirth.

**Hähnel,**  
Stadtmusikus.

Sonntag, den 20. April, sind bei mir  
**neubackne Käsekäulchen**  
zu haben, wozu ich ergebenst einlade.

**Einhorn** in **Glend.**